

Zypressengehölze im Garten

Zypressengehölze im Garten sind als Sicht-, Windschutz- oder Heckenbepflanzung beliebt. Doch auch diese robust erscheinenden Pflanzen, wie z. B. Lebensbaum (*Thuja*), Scheinzypresse (*Chamaecyparis*) oder Wacholder (*Juniperus*) können unter ungünstigen Standorteinflüssen, Pflanzenkrankheiten oder Schädlingen leiden und unansehnlich werden.

Standortfaktoren

In vielen Fällen sind Schäden an Nadelgehölzen auf Standortfaktoren zurückzuführen. Dazu zählen Klima, Boden und Chemikalien. Die folgenden Beispiele zeigen, welche Schäden durch falsche Standortfaktoren entstehen können:

Häufig werden große Koniferen als Windschutzpflanzen an besonders windigen Ecken des Grundstücks gepflanzt und leiden insbesondere in Küstennähe bei hohen Windstärken unter "**Windriss**". Damit bezeichnet man den Abriss der gerade neu gebildeten Wurzeln im Boden bei starken Bewegungen im Wind, die sich durch die Hebelwirkung auf den Wurzelballen übertragen. Bei Neupflanzungen sollte daher zusätzlicher Windschutz (z. B. Lamellenzaun) geboten werden, oder es sollten kleinere Pflanzen ausgewählt werden.

Als wintergrüne Pflanzen sind Koniferen, ähnlich wie immergrüne Laubgehölze, im Winter der Gefahr von "**Frosttrocknis**" ausgesetzt. Darunter versteht man das Vertrocknen der oberirdischen Pflanzenteile bei Kahlfrösten und starker Sonneneinstrahlung. Blätter, Nadeln und Nadelschuppen sehen anschließend wie verbrannt aus. Vorbeugen kann man diesem Schaden durch Pflanzung auf halbschattigem Standort oder mäßiges Bewässern. Nach Auftreten solcher Frostschäden sollten die verbräunten Pflanzenteile im Frühjahr ausgeschnitten werden.

Bodenverdichtungen, wie sie besonders nach einem Neubau auftreten können, oder zu lehmiger Boden führen bei Koniferen zu Problemen bei der Bewurzelung. Es sollte daher vor einer Neupflanzung auf die Durchlässigkeit des Bodens geachtet werden. Ein bloßes Auftragen von Komposterde über dem verdichteten Boden löst nicht das Problem. Es muss eine tiefgründige Bodenlockerung durchgeführt werden.

Auftausalze, die auf befestigten Gartenwegen, Garagenauffahrten oder Bürgersteigen im Winter verwendet werden, können an deren Rändern auch in den Wurzelraum von Koniferen gelangen und bei übermäßigem Gebrauch zu Salzschaäden führen.

Unzulässige Unkrautbekämpfungsmaßnahmen mit Totalherbiziden auf befestigten Gartenwegen, Garagenauffahrten oder Bürgersteigen können dazu führen, dass Wirkstoffanteile ins Oberflächenwasser gelangen und in den Wurzelraum von Kulturpflanzen abgeschwemmt werden, so dass auch Schäden an diesen Pflanzen entstehen können.

Pilzkrankheiten



Die **Phytophthora-Wurzelfäule** (*Phytophthora cinnamomi*) befällt insbesondere Scheinzypressen der *Chamaecyparis lawsoniana*-Typen, wozu die auch als "Blauzypressen" bezeichneten Sorten gehören. Zunächst verfärben sich die Nadelschuppen zu einem matten Fahlgrün und vergilben. Dann welken die Triebspitzen und letztlich vertrocknen die Pflanzen, trotz guter Bodenfeuchtigkeit. Die Wurzeln und der Wurzelhals zeigen beim Anschneiden eine rotbraune Färbung. Befallene Pflanzen sollten mit Wurzelballen ausgegraben, vernichtet und nicht kompostiert werden. Das entstandene Pflanzloch ist mit neuer Erde zu verfüllen, und es sollten keine Wirtspflanzen für *Phytophthora* nachgepflanzt werden. Insbesondere Rhododendron, *Calluna*, *Chamaecyparis*, *Erica*, *Taxus*, *Syringa* und *Viburnum* sind anfällig für *Phytophthora*.

Ihre Ansprechpartner der Landwirtschaftskammer für den Pflanzenschutz vor Ort

Standort Ellerhoop	Standort Lübeck	Standort Rendsburg
Thiensen 22, 25373 Ellerhoop Tel. 04120 7068-214 Fax: 04120 7068-212 E-Mail: psd-ellerhoop@lksh.de	Meesenring 9, 23566 Lübeck Tel. 0451 317020-20 Fax: 0451 317020-29 E-Mail: psd-luebeck@lksh.de	Grüner Kamp 15-17, 24768 Rendsburg Tel. 04331 9453-373 Fax: 04331 9453-389 E-Mail: shoehnl@lksh.de



Das **Kabatina-Triebsterben** (*Kabatina thujae*) und das **Pestalotiopsis-Triebsterben** (*Pestalotiopsis funerea*) sind Pilzkrankungen der Zypressengewächse (Lebensbaum, Scheinzypresse, Wacholder). Schon ab Februar verfärben sich einzelne Triebspitzen zunächst graugrün, später braun und sterben im Laufe des Frühjahrs ab. Die Pilze überwintern in den vorjährig erkrankten Trieben. Ab Mitte Mai ist mit erneuten Infektionen aus den schwarzen Sporenlagern, die nur mit der Lupe erkennbar sind, zu rechnen. Deshalb ist es wichtig, befallene Pflanzenteile rechtzeitig auszuschneiden, zu entfernen und nicht zu kompostieren. Ein zu dichter Stand zueinander oder zu anderen Gehölzen fördert den Befall und sollte vermieden werden. Da Kalium-Mangel diese Pilzkrankheiten fördert, ist es sinnvoll, nach einer Bodenuntersuchung gezielt Kalimagnesia ("Patentkali") zu düngen.



Die **Didymascella-Schuppenbräune** (*Didymascella thujina*) ist den oben beschriebenen Erkrankungen ähnlich und kann nur durch eine Laboruntersuchung von ihnen unterschieden werden. Befallen werden insbesondere Lebensbäume. Zunächst fallen einzelne vergilbte Nadelschuppen der unteren Zweigpartien auf, die später verbräunen. Da auch in diesem Fall der Pilz an befallenen Zweigen überwintert und von Mai bis November Pilzsporen bildet, ist auch hier rechtzeitiges Ausschneiden sehr wichtig.



Der **Birnen-gitterrost** (*Gymnosporangium juniperinum*) ist ein wirtswechselnder Rostpilz. Als Hauptwirt sind verschiedene Wacholderarten wie *Juniperus sabina* (Sadebaum), *Juniperus chinensis* (Strauch-, Zwerg- oder Mooswacholder) und *Juniperus virginiana* (Zypressenwacholder) bekannt. Der Pilz überwintert in Wacholdertrieben, die dadurch spindelförmig verdickt sind. Im März/April brechen an solchen Befallsstellen zunächst warzige, braun-schwarz gefärbte Sporenlager hervor. Bei Regen schwellen sie zu auffälligen gallertartigen, orange-braunen Zäpfchen an. Diese Sporenlager erinnern im Aussehen an getrocknete Aprikosen.

Bei Feuchtigkeit werden die Sporen durch Insekten auf Birnenblätter übertragen. Bei Trockenheit können sie durch Wind bis zu einer Entfernung von 500 m verfrachtet werden. Etwa 14 Tage nach der Infektion werden auf den Blattoberseiten der Birnenblätter orange-glänzende Flecken sichtbar und der bekannte Birnen-gitterrost tritt auf. Von den Birnenbäumen werden nach weiteren Entwicklungen des Pilzes im Juli/August Sommersporen gebildet. Sie müssen auf eine anfällige Wacholderart gelangen, damit sich der Entwicklungszyklus schließen kann. Die wirkungsvollste Bekämpfungsmaßnahme wäre die räumliche Trennung der beiden Wirtspflanzen. Da die Pilzsporen aber bis zu 500 Meter weit übertragen werden können, ist diese Maßnahme nur selten praktisch durchführbar. Die Wacholderarten müssen bereits im März an Trieben und Stamm auf Befall kontrolliert werden. Befallene Wacholder sind zu entfernen, um eine weitere Ausbreitung des Pilzes zu unterbinden.

Tierische Schädlinge



Die **Thuja-Miniermotte** verursacht ein Triebspitzensterben an Lebensbäumen und Scheinzypressen. Die Thuja-Miniermotte tritt als weißliche kleine Motte Mitte Juni bis Ende Juli auf und legt Eier in die Triebspitzen. Ab Ende Juli beginnen die geschlüpften kleinen Raupen Fraßgänge in die Triebspitzen zu bohren. Die Raupen überwintern im Inneren der Triebe. Durch die Fraßtätigkeit bzw. das Minieren der Räumchen sterben die Schuppenzweige von Lebensbaum und Scheinzypresse ab und verbräunen. Die Verpuppung findet Ende Mai bis Anfang Juni statt. Mit dem Schlupf der Motten ist ab Ende Juni zu rechnen. Mit einer Lupe kann man an den geschädigten Schuppenzweigen kleine kreisrunde Schlupflöcher erkennen. Zur Bekämpfung sollten die befallenen Triebe vor dem Schlupf der Motten ausgeschnitten und vernichtet werden. Befallenes Material nicht kompostieren! Zur Kontrolle, ob die kleinen Motten vorhanden sind, können einzelne Triebe geschüttelt werden, damit die nachtaktiven Falter auffliegen.



Die **Wacholder-Miniermotte** schädigt in ähnlicher Weise Wacholder und Scheinzypressen. Mit der Flugzeit der ebenfalls nachtaktiven Wacholder-Miniermotte ist früher zu rechnen, d. h. zwischen Mai und Anfang Juni. Diese Miniermotten-Art überwintert nicht im Inneren der Triebe, sondern die Räumchen wandern ab November zu inneren, älteren Trieben und spinnen sich in einen Kokon ein. Die Bekämpfungsmaßnahmen sind hier ebenfalls rechtzeitiger Schnitt, bevor die Raupen abgewandert sind.